

auf allen Seiten anerkannt werden und dann wird der oft unerquickliche Streit über die Seminarien ruhen. Wird denn durch das Herauszerrn der Seminare nicht der ganze geistliche Stand getroffen? Werden diejenigen Kreise, die die Theologie, auch wenn sie von Universitäts-Professoren tradiert wird, nicht als Wissenschaft betrachten, nicht ihr helles Gaudium an solchem Gezänke haben? Ohne Zweifel gilt auch hier: duobus certantibus, tertius gaudet. Wir schließen uns ganz und gar den Worten Hettingers an: „Schafft uns gebildete, strebende, begeisterte und begeisternde Lehrer — darauf kommt es vor allem an.“ (Tim.) Wir sagen daher: Seminar und Universität, aber nicht Seminar oder Universität, in keinem Falle aber Universität allein.

---

**Das dem Franziskaner-Vikarius der Vicaria Bosnae Fabianus a Bačka und dessen Nachfolgern und Substituten erteilte Priviliegium oleum sanctum et chrisma conficiendi et benedicendi.**

Von Professor P. J. E. Danner, S. J. in Klagenfurt (Kärnten).

Eine südslavische Franziskanerfamilie erscheint schon um das Jahr 1260 als Vicaria Bosnae mit acht Kustodien, nicht erst um das Jahr 1340, wie einige behaupten, und bestand als „Vicaria Bosnae“ bis zum Jahre 1514, in dem sie in die beiden „Provinzen“, nämlich in die Provincia „Bosnae“-Croatiae und in die „Provincia Bosnae Argentinae“ geteilt wurde. „Provincia Bosnae Argentinae“ heißt auch noch jetzt die im eigentlichen Bosnien bestehende seraphische Familie, von der die Herzogowinische Provinz abgezweigt wurde. Der Districtvorsteher dieser ausgedehnten Ordensfamilie hieß Vicarius, nicht zu verwechseln mit dem zweiten Lokalobern eines Klosters, dem „P. Vicar“. Diese Vicarii wechselten, wie noch jetzt die Provinziale der PP. Franziskaner, regelmäßig alle drei Jahre. Das Amt eines Vicarius bekleidete vom Jahre 1444 bis zum Jahre 1446 Fabianus de Bachia, wie er in den Urkunden genannt wird, eigentlich von Bačka (Batschka) oder Fra Fabijan Bačanin. Unter diesem Fabian a Bachia erhielten die PP. Franziskaner der Vicaria Bosnae vom Papste Eugenius IV. ddo. VI. Cal. Februarii 1444 das Dekret „Sacrae religionis“, welches neben mehreren andern auch das hochinteressante Priviliegium enthält: Oleum sanctum et chrisma conficere et benedicere. Daß diese Vollmacht einfachen Priestern, nicht etwa einem konsekrierten Missionsbischofe erteilt wurde, geht aus dem ganzen Tenor des Dekretes klar hervor. Eugen IV. wollte den Bosnischen PP. Franziskanern ganz außerordentliche Begünstigungen vermöge seiner Machtvollkommenheit gewähren, weil sie in entlegenen Orten „in partibus praesertim septentrionalibus“ das

Missionärswerk pflegen wollten, was näher bestimmt wird: Quod Fabianus seu Vicarius pro tempore et substituti praedicti ac omnes et singuli Fratres in ipsis Scythiae (die Dobrudzha?), Moldaviae (die damals viel ausgedehntere Moldau) et septem Sedilibus Siculorum partibus (im heutigen Südrussland) pro tempore commorantes: diese Arbeiter im Weinberge des Herrn, welchen damals der Verkehr mit katholischen Ländern sehr erschwert war, sollten mit solch' n' Vollmachten vom heiligen Stuhl ausgerüstet werden, daß ihnen im Bedarfsfalle nichts fehlen würde, was zum Heile der Seelen ersprüchlich schien; daher können sie von allen Zensuren, Reservaten und Irregularitäten die Gläubigen absolvieren und dispensieren „ac illis Eucharistiae, Baptismatis, Chrismatis seu Confirmationis, Extremae Unctionis aliaque ecclesiastica Sacra menta administrare . . . capellas quoque, altaria nec non calices et paramenta ecclesiastica, oleum sanctum et chrisma confidere et benedicere“ . . . Dies Dekret fällt noch in die Zeit des Mittelalters, wo den Mendikanten gegenüber den Pfarrern und selbst Ordinarien so große Freiheiten in Ausübung der Seelsorge auch sonst zukamen. Es möchte wohl auch hie und da zu fürchten sein, daß den PP. Franziskanern von den ordentlichen Seelsorgern das Oleum sanctum und Chrisma im Bedarfsfall verweigert werde. Eisfächteleien waren eben im Mittelalter nicht selten, fehlten ja auch in späteren Zeiten nicht. Das Dekret weist nämlich vielfach auf die Pastoral von Gläubigen hin; aber auch die noch Ungläubigen machten diese Gegenden unsicher.

A) Oleum sacrum confidere et benedicere, ist eine Vollmacht, welche einfachen Priestern nicht selten zugestanden wurde, ja in der orientalischen, selbst unierten Kirche für die Extrema unctionis noch jetzt besteht. „Materia Sacramenti Extremae unctionis est oleum olivarum per Presbyteros hoc Sacramentum conferentes eadem occasione **benedici solitum**, dum qui libet Presbyter orationem benedictionis olei recit et.“ So das Enchiridion juris Ecclesiae orientalis catholicae § 79 von J. Papp-Szilágyi. Das Provinzial-Konzil von Zamość 1720 der unierten Ruthenen sagt § 6. De extrema unctione: Ejus materia est oleum, cuius benedicendi potestate, multis abhinc saeculis in Orientali Ecclesia sacerdotibus concessam, praesens Synodus nequaquam adimendam esse existimavit. (Coll. Lac. Tom. II. pag. 36.) Die Decreta Synodi prov. Ruthenorum, Ritus Graeci uniti a. 1720 wurden vom heiligen Stuhle bestätigt. Ebenso schreibt Benedikt XIV. (De syn. dioec. I. 8. c. 1): „Posse saltem ex commissione sive expressa sive tacita Romani Pontificis a simplici Sacerdote praeparari materiam aptam ad conficiendum Sacramentum extremae Unctionis, res videtur exploratissima, quam nemini liceat in quaestionem adducere: siquidem in Ecclesia Orientali mos viget a mille et amplius annis in ea

receptus, ut ipsimet Presbyteri, cum se accingunt ad infirmum inungendum, oleum in ea sacramentali Unctione adhibendum, benedicant". Und dann bemerkt der gelehrte Papst: „Hanc autem Orientalium consuetudinem Ecclesia Latina non solum non improbat, sed ratam habuit.“ Alle Priester der orientalischen Kirche erfreuen sich also wenigstens der tacita facultas et commissio Summi Pontificis, des Statthalters Christi auf Erden in dieser Sache und sind nicht gehalten, das oleum benedictum pro Extrema Unctione vom Bischofe zu beziehen, wie dies die Priester der lateinischen Kirche tun müssen, wenn sie nicht eine expressa facultas oleum sanctum benedicendi vom heiligen Stuhle erhalten. „Etiam Episcopi Graeci,“ führt Benedikt XIV. l. c. fort, „perinde ac Latini, feria quinta majoris hebdomadae solemnii pompa et apparatu oleum infirmorum consecrant, quamvis postea suis Sacerdotibus non distribuant, sed iisdem curam relinquant illud consecrandi, quo mox in Sacramenti administratione utantur“. Ferner hat Papst Clemens VIII. für die Graeco-Italis folgendes Dekret publizieren lassen: „Circa oleum sanctum infirmorum non sunt cogendi Presbyteri Graeci olea sancta praeter Chrisma, ab Episcopis Latinis dioecesanis accipere: cum ejusmodi olea ab eis in ipsa oleorum et Sacramentorum exhibitione, ex veteri ritu conficeantur ac benedicantur“, welche Bestimmung auch Papst Benedikt XIV. vollinhaltlich bestätigte. In der lateinischen Kirche galt aber immer, was auch das Trident. sess. 14 de extr. unct. c. I. ausgesprochen: Intellexit enim Ecclesia, materiam esse „oleum ab Episcopo benedictum“.

Aber es gilt auch für Priester der lateinischen Kirche, daß der heilige Vater einem simplex Sacerdos die Facultas oleum infirmorum benedicendi ungehindert geben könne. „Summum Pontificem vero simplici sacerdoti hanc consecrandi olei facultatem dare posse extra dubium est“ (Lehmkuhl T. II., 570, 3.); es muß aber in der lateinischen Kirche immer eine expressa facultas hiezu vom Papste gegeben werden. „Benedictionem episcopalem per se requiri, etiam extra dubium est, ita ut ne in summa quidem necessitate sacerdos oleo a se benedicto uti possit, nisi a sancta Sede hanc potestatem acceperit“ (Lehmkuhl l. c. 2.) und hat die Congr. S. Inquis. wiederholt negative geantwortet auf die Frage: „An in casu necessitatis parochus ad validitatem sacramenti extremae unctionis uti possit oleo a se benedicto?“

B) Bewußtes Dekret an den Franziskaner-Bisarius Bosnensis Fabianus de Bachia enthält aber auch für einen einfachen Priester die potestas Chrisma conficiendi et benedicendi. Es wurde diesem Privilegium, das von den Theologen nicht wenig diskutiert wurde, vorausgeschickt die Vollmacht Chrismatis seu Confirmationis Sacramentum ministrare. Ordinarius minister Confirmationis Sacramenti ist der konsekrierte Bischof allein, wie unter andern

das Tridentinum sess. 7. de Confirmatione can. 3. definiert hat. Aber neben dem Ordinarius minister erscheint auch ein extraordinarius dispensator Sacramenti Chrismatis, der dazu vom heiligen Stuhle bevollmächtigte Priester. In den Kirchen ritus Orientalis erteilen allgemein die Priester das heilige Sakrament der Firmung. Aber der einfache Priester erscheint auch in der Orientalischen Kirche doch nur als extraordinarius minister. „Quoad Ministrum sacramenti Confirmationis . . . demonstratum est, Ecclesiae etiam Orientalis Doctores et Canones Ministrum Sacramenti Confirmationis ordinarium Episcopum et solum ex ejus delegatione non sine tamen Apostolicae Sedis conniventia ac tacita delegatione Presbyterum hoc Sacramentum conferre cum Chrismate ab Episcopo consecrato.“ (Papp-Szilágyi Enchiridion § 66.) Die erwähnte Synode von Zamość sagt unter andern: Sacramentum confirmationis . . . parochi in Orientali Ecclesia extraordinario jure et delegata ab Episcopo facultate, ex Apostolicae Sedis dispensatione, statim post baptismum administrare solent. (L. c. p. 29.) Aber auch in der lateinischen Kirche bringt die Kirchengeschichte nicht wenig Beispiele, daß diese Vollmacht einfachen Priestern erteilt worden, wie solche tatsächlich in neuerer Zeit Missionäre erhalten. Frühere Theologen haben hierüber nicht wenig disputationiert. Aber schon Benedikt XIV. schließt, nachdem er verschiedene Fälle berichtet und die Ansichten der Theologen besprochen: „Quare non videtur hodie fas esse, potestatem, de qua olim disputabatur, summo pontifici abjudicare. Quoniam, ut ait Veracrus in specul. 2. art. 27. De Pontificis potestate, postquam dispensavit, dubitare instar sacrilegii est; esset enim Christo quasi exprobare, quod non satis Ecclesiae suae providisset; et magis ad rem Sotus cit. Dist. 7. quaest. unic. artic. 11. Non est dubitandum, quin simplex Sacerdos ex commissione Papae possit Sacramentum Confirmationis exhibere. Et qui de hoc jam modo haesitaret, Ecclesiasticis sanctionibus adversaretur.“ (De syn. dioec. l. 7. c. 7.)

Wenn aber einem Priester diese Befugnis eingeräumt wird, so geschieht dies doch konstant sowohl in der orientalischen als in der lateinischen Kirche, daß der einfache Priester ohne bishöfliche Weihe hiezu „Chrisma ab Episcopo confectum et benedictum“ verwenden müsse. „Privilegium,“ schreibt wieder Benedikt XIV. (l. c. cap. 8), a laudatis Pontificibus inferioris ordinis Presbyteris concessum, Chrismate consignandi baptizatos, semper limitatum audivimus hac lege, ut modo scilicet Chrismate uterentur ab Episcopo sacrato.“ Die Doctoren ventilirten viel die Frage, ob einem einfachen Priester die potestas Chrisma conficiendi zugestanden werden könne. „Nemo est,“ bemerkt Benedikt XIV. weiter, „qui dubitet, Chrismatis benedictionem annumeratam semper fuisse inter propria et praecipua Episcopalis Ordinis munera“. Sodann führt

er verschiedene Aussprüche von Partikular-Konzilien der alten Zeit an, welche dies den Bischöfen vindizieren, bemerkt aber hinzu: „At cum isti aliquae similes canones de sola loquantur potestate ordinaria, quam nullus unquam simplici Presbytero asseruit, non admunt quaestionem, quae versatur circa potestatem extraordinariam: solum enim disputatur, an sicuti summus pontifex potest simplici Sacerdoti facultatem impetriri administrandi Sacramentum confirmationis, ita eidem committere etiam valeat potestatem conficiendi Chrisma.“ Das ist jene Frage, die auch Gury (T. II, 268) stellt: An Papa concedere possit, ut simplex sacerdos chrismate ab episcopo non benedicto utatur in confirmatione?“ und unten die Nota: Sive potius: „An Papa etiam simplici sacerdoti delegare valeat potestatem conficiendi Chrisma?“ Gury antwortet: „Controvertitur: Affirmant non pauci cum S. Lig. n. 163. 170; at plures alii negant.“ Benedikt XIV. führt als Auktoren, die dies bejahen an mit gewohnter Genauigkeit in der Citation der Belegstellen: Rajetanus, Gregorius de Valentia, Kardinalis de Lauraea, Verti, Suarez, Bonacina, welchen Auktoren nach dem heiligen Alphonsus auch beigezählt werden können Tournelly, Barbosa, Victoria, Gotti, Fuenin, Druin, Croix. Sodann flügt Benedikt XIV. die Ratio theologica hinzu. Etenim, si Summus Pontifex suprema sua auctoritate potest simplici Sacerdoti munus demandare conficiendi Sacramentum confirmationis, de se caetero-quin annexum Ordini Episcopali, eo magis poterit facultatem eidem elargiri praeparandi ejusdem Sacramenti materiam.“ Nun beweist er, daß dies tatsächlich vorgekommen sei, indem er sagt: „Neque desiderantur ejusmodi concessae facultatis exempla“ und kommt so auf unser Dekret, indem er schreibt: „Nam si qua fides Waddingo „in Annal. Minor. tom. 11. ad annum 1444“ Eugenius IV. Fabiano de Bachia Ordinis Minorum, ad Indos proficiscenti, veniam dedit non solum Chrismate consignandi Fideles, sed etiam ipsum Chrisma conficiendi.“ Unser Dekret „Sacrae religionis“ bringt nämlich Luk. Wadding in seiner berühmten Sammlung „Annales Minorum“ T. IX. p. 207 sq. Wie das ad Indos proficiscenti bei Benedikt XIV. zu verstehen sei, wurde oben angegeben: es waren die Völker an der Mündung der Donau sowie nördlich davon und nördlich vom Schwarzen Meere. Derselbe Auktor berichtet dann (l. c.): „Apud Mabillonum itidem tom. I. part. 2. Musei Italici extat epistola Joannis Diaconi, haec ad Senarium scribentis nu. 8. pag. 73: Sed nec illud tangat animum, quod sibi aliquando quaedam vis necessitatis assumit, veluti (quod nunc per Africam fieri dicitur) ut Presbyteri sanctum Chrisma confiant; quod merito moveret, si istam Pontificalis auctoritas licentiam non dedisset. Unde constat, etiam nunc a Pontificibus quodammodo fieri, quod in tanta rerum necessitate, ut a Presbyteris effici possit, superior ordo constituit“

Das sind die Fälle, welche Benedict XIV. anführt und der selbst zur Ansicht hinneigt, der heilige Vater könne diese Vollmacht, das Chrisma zu konfizieren und benedizieren, einem einfachen Priester übertragen. Aber er hegt doch Zweifel an der historischen Wahrheit obiger Fälle oder vielmehr an der Echtheit der diesbezüglichen Dokumente, denn er sagt: *si qua fides Waddingo in Annal. Minor . . . etc.; ferner schreibt er nach dem von Mabillon berichteten Falle: Ultro tamen fatemur, ejusmodi exempla, si vera sint, paucissima tamen esse atque ut plurimum non aliter consuevisse a summis Pontificibus simplices Sacerdotes insigniri potestate administrandi Sacramentum Confirmationis, nisi sub expressa conditione adhibendi Chrisma non a se sed ab Episcopo consecratum.*“ Der berühmte Wadding verdient aber sicher soviel Glauben, daß er ein spurium oder falsificatum documentum nicht seiner Sammlung einverleibt hätte. Es hat denn auch wieder in neuerer Zeit der bosnische Franziskaner P. Franc. Florianus Nedic a Tolosa das besprochene Dekret Eugenius IV. „Sacrae religionis“ in seine: *Monumenta privilegiorum, concessionum, gratiarum et favorum provinciae Bosnae Argentinae* (Bukovar 1886) aufgenommen. Ein unechtes Dokument dürfte doch unserer kritischen Zeit um so weniger geboten werden, da ja diese Sammlung auch die Approbation des damaligen Provinzials erhalten.

---

## Die heute noch bestehenden Privilegien der Regular-Beichtväter für Weltleute.

Von Bibliothekar P. Agapitus, O. Cap. in Meran (Tirol).

Es ist nicht unbekannt, welch weitgehende Privilegien z. B. bezüglich der Approbation pro Confessionali, oder hinsichtlich der Vollmacht in Bezug auf die päpstlichen oder bischöflichen Reservata z. z. die Regular- (respektive Mendikanten-) Beichtväter, etwa nicht bloß für ihre eigenen Ordensgenossen, sondern vorzüglich für die Weltleute (*Saeculares*) in früheren Zeiten inne gehabt. Manche derselben entzog ihnen schon das heilige Concilium Trident. (cfr. Achner, Comp. Jur. Can. ed. VII. p. 488); andere wurden von den nachfolgenden Päpsten widerrufen (cfr. S. Alph., Th. M. App. II. de Priv. n. 99.); endlich hat eine nicht unbedeutende Reduzierung derselben Pius IX. durch die bekannte Konstitution „Apost. Sedis“ (v. 12. Nov. 1869) herbeigeführt. Allein, wenn auch gegenwärtig die einst so ausgedehnten geistlichen Vollmachten der Regular-Beichtväter fast auf ein Minimum zusammengeschwunden sind, so sind die übrig gebliebenen doch immerhin noch für die Praxis von großer Bedeutung. Es dürfte darum vielleicht nicht ganz zwecklos und ohne alles Interesse sein, jene Fakultäten der Regular-Beichtväter hier namhaft zu